

Am liebsten umsonst

Der BBK Karlsruhe kann sein Jahresprogramm fortsetzen und steht doch vor großen Problemen

Alles wieder wie gehabt. Fast. Jedenfalls empfängt das Karlsruher Künstlerhaus wieder Publikum. Weil die Ausstellung „Druckkunst heute – Treffpunkt Grafik“ unmittelbar nach der Eröffnung wegen der Maßnahmen zur Covid-19-Eindämmung schließen musste, wurde sie jetzt bis 29. Mai verlängert. „Ansonsten bleibt unser Jahresprogramm wie geplant“, erklärt Dietmar Israel, der Vorsitzende des Bezirksverbands Bildender Künstlerinnen und Künstler e. V. (BBK), der das Künstlerhaus betreibt.

”

Durch die Krise wird akut, wie prekär die Kunst aufgestellt ist.

Lisa Bergmann
BBK-Vorsitzende

Also wieder alles gut? Durchaus nicht. Das merkt man bereits an den Öffnungszeiten. Die sind auf jeweils zwei Stunden donnerstags und freitags reduziert; am Wochenende bleibt das Künstlerhaus zu. Das hat mit einem grundlegenden Problem zu tun – den Finanzen. Aufsichtspersonal kostet. Die Einnahmen hingegen sind gesunken. Die für Ende April vorgesehene große Kunstauktion musste wegen den Corona-Einschränkungen abgesagt werden. Erlöse, die in früheren Jahren bei diesem Anlass erzielt wurden, fehlen aktuell ebenso wie die Kursgebühren. Immerhin bietet der BBK nicht nur Ausstellungen, sondern auch Fortbildungsveranstaltungen, bei denen sich Interessierte mit künstlerischen Techniken und Methoden vertraut machen können. Dazu gehört, dass eine Kooperation mit dem Institut für Kunst- und Baugeschichte am KIT ins Auge gefasst ist. So soll zur Theorie die Begegnung mit der Praxis hinzukommen.

Woran es mangelt, und zwar kräftig, ist das Geld. „Durch die Krise wird akut, wie prekär die Kunst aufgestellt ist“, sagt Lisa Bergmann, die als Vorsitzende zusammen mit Israel den Vorstand des BBK bildet. Auf den Verein bezogen heißt das: Er ist strukturell unterfinanziert. Allein die Mitgliedsbeiträge, die 2018 knapp 22.000 Euro betragen, werden fast ganz von der Jahresmiete von 19.000 Euro aufgeessen. Weitere 8.000 Euro müssen an den Landesverband und den Bundesverband abgeführt werden. Da wird es trotz eines städtischen Zuschusses von 50.000 Euro rasch knapp.



Wollen die Stellung der Kunst stärken: Lisa Bergmann und Dietmar Israel, die beiden Vorsitzenden des BBK Karlsruhe. Sie stehen im Künstlerhaus Karlsruhe, das bis 29. Mai die Ausstellung „Druckkunst heute – Treffpunkt Grafik“ zeigt. Foto: Judith Milz

Dass man bislang dennoch irgendwie über die Runden kam, lag an der Bereitschaft vieler Künstler ehrenamtlich zu arbeiten. Nur: Viele Aufgaben können auf diese Weise nicht professionell bewältigt werden. Allein um qualifizierte Anträge für Fördermittel zu stellen, bedarf es gründlicher Sachkenntnis. Abgesehen davon, dass sich eine solche verwaltungstechnische Aufgabe genauso wenig mal nebenbei erledigen lässt wie etwa die Pflege einer Website.

Vieles kommt zusammen. So sind etwa die Ansprüche der Gesellschaft an die bildende Kunst gestiegen. Erwartet wird, dass auch Malerinnen oder Performer, Bildhauer und Videokünstlerinnen das kulturelle Leben einer Stadt bereichern. Am liebsten umsonst. Hier setzt der BBK schon lange an. Schon lange fordert er, dass für die Teilnahme an Ausstellungen Künstlerhonorare ge-

zahlt werden. Aber auch andere Aktivitäten sollen grundsätzlich honoriert werden – ein Punkt, der nicht zuletzt für jüngere Künstler wichtig ist. Denn sie setzen oft weniger auf die Produktion von Werken als auf zeitlich begrenzte Aktionen, die zwar von der Allgemeinheit gerne wahrgenommen, aber oft nicht oder nur gering vergütet werden.

Die Jüngeren aber sind es gerade, um die der BBK wirbt. „Wir haben viele junge Mitglieder gewonnen, aber wir brauchen eine bessere Ausstattung für unser Haus“, unterstreicht Bergmann, wobei klar ist, dass es vor allem um die personelle Ausstattung geht. Das Interesse an Neuzugängen und ihren frischen Ideen bedeutet nicht, dass die älteren Mitglieder außer Acht bleiben. Schon allein, weil es ein generationsübergreifendes Problem gibt: Viele Künstler verdienen dermaßen wenig,

dass sie unter die Mindestgrenze fallen, die berechtigt, in die Künstler- und Sozialkasse einzuzahlen, um später Rente zu beziehen. Hier sehen Bergmann und Israel erheblichen Handlungsbedarf bei der Politik.

Sie richten sich aber auch an ihre unmittelbare Karlsruher Umgebung. „Wir haben hier zwei Kunsthochschulen, und man wünscht sich in der Stadt, dass die Künstler in der Stadt bleiben – aber wovon sollen sie leben?“, fragt Bergmann und richtet einen Appell an ihre Mitbürger, Kunst zu erwerben, und sei es aus Stolz auf das Potenzial, das sich hier entfaltet. Michael Hübl

i Service

Das Künstlerhaus Karlsruhe, Am Künstlerhaus 47, ist donnerstags und freitags von 17 bis 19 Uhr geöffnet. www.bbk-karlsruhe.de